



für Wetterau und Vogelsberg

Freitag, 15. September 2023
 Nummer 215 – 231. Jahrgang
 Mo.–Do. 2,60 EUR, Fr. u. Sa. 2,70 EUR

heute mit
**von privat
 an privat**
 dem großen aktuellen Markt
 der Gelegenheiten
Kreis-Anzeiger

»Mr. Judo«
 Waldemar Graßhoff ist seit 1969
 das Gesicht des Judo-Sports
Nidda – Seite 17

Harders Ziele
 HSG Gern/Nidda:
 Neuzugang im Blickpunkt
Handball – Seite 14

Erfolgsbilanz
 Freiwillige Feuerwehr
 feiert drei runde Geburtstage
Wolf – Seite 18

Haushalt
 Thorsten Eberhard wirbt
 für die geplanten Projekte
Nidda – Seite 20

GLOSSIERT

Endlosschleife

Es gibt ja Leute, die haben in ihrem Leben noch nie den aus dem Jahre 1977 stammenden Kraftwerk-Song „Metall auf Metall“ gehört. Und „Nur mir“, das der Rödelheimer Hartreimer Moses Pelham 20 Jahre später für die damals nicht nur in Frankfurt und Offenbach weltberühmte Sabrina Setlur so raffiniert komponiert, gesampelt oder gebastelt hat, auch nicht. Umgekehrt gibt es Leute, die sich seit Jahrzehnten mit der Frage aufhalten, ob das zweisekündige Bäng-dänge-däng-däng, welches Ralf Hütter von Kraftwerk erfunden zu haben glaubt und welches dem Pelham'schen Genie zu einem rund vierminütigen Setlur'schen Endlosschleifen-Beat emporzusublimieren gelang, ob dieses Bäng-dänge-däng-däng also Urheberrechtlich geschützt ist oder nicht. Nun weiß man ja, dass die Juristerei ein derart eigenartlicher Betrieb ist, dass er sich so lange um sich selbst drehen kann, bis Sinn und Verstand in der totalen Selbstblockade zum Erliegen kommen, weil – wie nun abermals geschehen – Gerichte das Bäng-dänge-däng-däng immer nur hin und her, rauf- und runterreichen. Indes: Da man von der Hirnforschung weiß, dass musikalische Einfälle nicht durch Inspiration entstehen, sondern durch infolge physiologischer Prozesse zufällig feuernde Synapsen, und aus philosophischer Perspektive sonnenklar ist, dass es wegen der ewigen Wiederkehr des Immergleichen – der Endlosschleife aller Dinge gleichsam – ohnehin nichts Neues auf Erden gibt, können uns dieses Bäng-dänge-däng-däng und die fünfte BGH-Entscheidung im Grunde vollkommen wurscht sein.

MICHAEL KLUGER

AUS DEM INHALT

- Wetter**
Sonnig, bis 25 Grad
- Fernsehen 30
- Wetter · Roman · Comic 32
- Meine Seite**
Erstauflage Einblicke in den Körper 31
- Foto im Titelkopf: Ritter

Ihr Draht zu uns
 Zentrale 06 41/3003 30
 Leserservice 06 41/3003 77
 Privatanzeigen 06 41/3003 77
 Gewerbliche Anzeigen 06 41/3003-7 60
 Lokal-Redaktion 06 41/3003-7 87
 Sport-Redaktion 06 41/3003-7 88
www.kreis-anzeiger.de



Kiew und Berlin stehen zusammen

Berlin und Kiew haben eine Städtepartnerschaft vereinbart. Berlins Regierender Bürgermeister Kai Wegner (CDU/rechts) und sein Amtskollege Vitali Klitschko unterzeichneten gestern im Roten Rathaus eine entsprechende Erklärung. Zuvor hatte Wegner seinen Gast am Brandenburger Tor empfangen (Bild). Berlin sieht die neue Partnerschaft als Zeichen der Solidarität mit der Ukraine. Das Land wehrt sich seit Februar 2022 gegen einen russischen Angriffskrieg. Berlin hat laut Senatskanzlei nunmehr 18 Partnerstädte. Die 1991 vereinbarte Städtepartnerschaft mit Moskau ruft wegen des Krieges bis auf Weiteres, dpa/FOTO: DPA

Deutscher Hilfsflug nach Libyen
 Decken und Zelte ins Katastrophengebiet geschickt

Wunstorf/Genf/Bengasi – Die ersten deutschen Hilfsgüter für Libyen sind am Donnerstag am Fliegerhorst in Wunstorf bei Hannover auf zwei Transportflugzeuge verladen worden. Es handele sich um etwa 100 Zelte, 1000 Betten, Isomatten, Schlafsäcke und Notstromgeneratoren im Wert von etwa 500.000 Euro, sagte Johann Saathoff, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnenministerium, vor Ort. Die erste Maschine hob gegen 14.30 Uhr in Richtung Libyen ab. Sie traf am Abend in Bengasi ein. Die Bundesrepublik halte solche Hilfsgüter für genau solche Katastrophenfälle vor, sagte Saathoff. Laut einem Sprecher des Technischen Hilfswerks (THW) kann mit dem Material 1000 Menschen direkt geholfen werden.

Wie dringend Hilfe in Libyen gebraucht wird, macht eine Einschätzung des UN-Nothilfebüros (OCHA) klar. Demnach

leben im gesamten Katastrophengebiet 884.000 Menschen. Mindestens 250.000 von ihnen seien dringend auf Hilfe angewiesen, teilte das Büro in Genf mit. Dafür seien 71,4 Millionen Dollar (rund 67 Millionen Euro) Soforthilfe nötig, um die Menschen drei Monate lang zu unterstützen. OCHA appellierte an Regierungen in aller Welt, zügig Geld zur Verfügung zu stellen. Um die Einsätze zu starten, hat OCHA-Chef Martin Griffiths eine erste Tranche von zehn Millionen Dollar aus einem Notfalltopf freigegeben. Griffiths sagte, die Lage in Libyen sei „schockierend und herzerreißend“. Die vom Unwetter am schwersten getroffene Hafenstadt Darna sei nach Auswertung von Satellitenbildern womöglich zu einem Drittel zerstört worden, berichtete OCHA. Mehr als 2200 Gebäude dürften dort durch die Überschwemmungen zerstört oder

in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Weil viele Straßen zerstört sind, hätten die örtlichen Behörden dafür plädiert, eine Seebücke für die Anlieferung von Hilfe und die Evakuierung von Verletzten einzurichten. In einigen Regionen warteten Anwohner immer noch auf Dächern auf Rettung.

Die Zahl der Toten könnte noch dramatisch steigen – besonders in Darna. „Wir erwarten eine sehr hohe Zahl von Opfern. Ausgehend von den zerstörten Bezirken in der Stadt Darna können es 18.000 bis 20.000 Tote sein“, sagte Bürgermeister Abdel-Moneim al-Gheithy dem arabischen Sender Al-Arabija. Nahe Darna brachen bei dem Sturm „Dania“ zwei Dämme, ganze Viertel der 100.000 Einwohner zählenden Stadt wurden ins Meer gespült. Rettungsteams suchten auch Tage nach dem Unglück weiter in den Trümmern nach Überlebenden. Doch die

Hoffnung, Menschen lebend zu finden, schwindet von Stunde zu Stunde. Geborgene Opfer wurden in Leichensäcken in Massengräbern verscharrt. Allein in Darna sind laut der Internationalen Organisation für Migration mehr als 30.000 Menschen obdachlos geworden. Das Schicksal von 10.000 Menschen, ist unklar. Augenzeugen vor Ort berichteten, Darna sei noch immer „voller Leichen“. Insbesondere der Osten der Stadt sei weiter vom Rest abgeschnitten.

Viele Länder haben inzwischen Hilfe angeboten. Neben Deutschland kommt Unterstützung unter anderem aus den Nachbarländern Ägypten, Tunesien und Algerien sowie der Türkei. Auch Frankreich, die Niederlande und Italien wollen helfen. Arabisches Medien zufolge ist ein auf Epidemien spezialisiertes Team auf dem Weg nach Libyen. dpa » POLITIK

Gegen höhere Leistungen für Flüchtlingskinder

Berlin – Die FDP hat Verzögerungen bei den Beratungen über die Kindergrundsicherung unter anderem damit begründet, dass im bisherigen Gesetzentwurf zu dem Vorhaben Leistungsverbesserungen für Asylbewerber vorgesehen seien. „SPD und Grüne wollen bei Asylbewerbern dauerhaft 20 Euro mehr pro Kind und Monat zahlen. Das unterstützen wir nicht“, sagte Finanzminister und FDP-Chef Christian Lindner. „Die Regelsätze sind angemessen, und wir sollten gerade beim Asylbewerberleistungsgesetz keine falschen Signale senden.“ Mit der Kindergrundsicherung sollen staatliche Leistungen für Kinder gebündelt werden. Das hat Änderungen in Bereichen der Sozial- und Steuergesetzgebung zur Folge, auch im Asylbewerberleistungsgesetz. dpa

Auf manchen Handys kam Warnung zu früh

Berlin – Ein Probealarm hat am bundesweiten Warntag Handys und Sirenen laut schrillen, heulen und brummen lassen. Ausgelöst wurde die für etwa 11 Uhr angekündigte Warnung gestern vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) diesmal überpünktlich. Viele Bürger erhielten über das Cell-Broadcast-System auf ihren Mobiltelefonen schon um 10.59 Uhr eine Warnung. Bei anderen meldete sich das Handy dann eine Minute später. Verbreitet wurde der Probealarm auch über Radio- und TV-Sender und auf Stadtfunkstationen. Das BBK urteilte, das System habe den „Stresstest“ bestanden. dpa

CDU stimmt in Thüringen mit AfD

Landtag beschließt Senkung der Grunderwerbsteuer – Regierung dagegen

Erfurt – Die Opposition hat in Thüringen erstmals gegen den Willen der rot-rot-grünen Regierung eine Senkung der Grunderwerbsteuer durchgesetzt. Ein Gesetzentwurf der CDU für eine niedrigere Grunderwerbsteuer bekam am Donnerstag im Landtag in Erfurt eine Mehrheit, weil neben der FDP die AfD die entscheidenden Stimmen beisteuerte. Die CDU-Initiative sorgte für Wirbel und für Fragen bei der politischen Konkurrenz, wie es die größte Oppositionsfraktion im Thüringer Landtag mit der Brand-



Abgeordnete der AfD freuen sich nach der Abstimmung in Erfurt. FOTO: DPA

mauer zur AfD hält, die in Thüringen vom Verfassungsschutz als erwiesenes rechtsextrem eingestuft ist. Beschlossen wurde mit

46 zu 42 Stimmen eine Senkung der Grunderwerbsteuer: Häuslebauer und Immobilienkäufer müssen danach nur 5,0 statt 6,5 Prozent Steuer zahlen. Der Einnahmeverlust liegt nach Prognosen bei 48 Millionen Euro jährlich.

Vertreter der Regierungskoalition von Linken, SPD und Grünen kritisierten die Steuer senkung als „einzigartigen Vorgang“ und „Pakt mit dem Teufel“. Die CDU gebe der AfD einen Gestaltungsspielraum und Einfluss auf den Landeshaushalt, so Linke-Fraktions-

chef Steffen Dittes. Die CDU fange an, „eine kleine Regierungskoalition in der Opposition unter Einschluss der AfD tatsächlich in Gang zu setzen“.

CDU-Bundeschef Friedrich Merz hatte die Thüringer CDU-Fraktion im Vorfeld verteidigt. „Wir machen das, was wir in den Landtagen wie auch im Bundestag diskutieren, nicht von anderen Fraktionen abhängig“, so Merz. Eine Zusammenarbeit mit der AfD werde es auf Bundes- und Landesebene nicht geben. „Dabei bleibt es auch.“ dpa » POLITIK

Guten Morgen, liebe Leser!

Der Fußball-Ticker meldet für das Spiel Hoffenheim gegen Freiburg: 0:1 Szalai (Eigentor), 0:2 Salai. Das erinnert mich an Zeiten, als in Freiburg Levan Tskitishvili, Aleksandre Iaschwili und Lewan Kobiaschwili spielten. Und Tobias Willi, der von seiner georgischen Herkunft vor dem Engagement im Breisgau nichts ahnte. Für unsere Ohren klingen diese Namen abenteuerlich: Paliashvili, Shalikhvili, Buniatishvili. Wäre »Hillbilly-Willi« nicht ein guter Name für einen georgischen Countrymusik-Aleininunterhalter? Zurück zum Fußball: Gibt es Namenstrends in der Bundesliga? Ich hätte auf südslawische Namen gesetzt, aber es sind gar nicht so viele, nur Veljković, Kramarić, Gregoritsch, Demirović, Mašović, Milošević, Huseinbašić, Ljubičić, Karic und vom FC Bayern Kimmich. Hätte ich eine Knubbelnase und käme aus Gergovia, könnte ich sagen: Das war ein Witschl! Für Asterix-Verweigerer: Ein Witz: in Gergovia endet fascht jedes Wort auf -sch. Kimmich ist ein Berufsübername für den Gewürzkrämer und eine Nebenform von Kümmel. Beim SC Freiburg spielen Ginter und Günter, wobei Ginter »eine vorwiegend badische, durch Entrundung entstandene Form von Günter bzw. Günther« ist. Ein »Günther« mit »th« fehlt. Etymologisch ist das »der im Heer kämpfende«, was im Frühmittelalter der defensivstarke Sechser war. Zum Schluss eine Frage an alle weiblichen Eintracht-Fans, die beim Anblick von Kevin Trapp wacklige Beine bekommen: Dass Trapp genauso alt ist wie der Kinofilm »Kevin allein zu Haus«, ist namenstechnisch schon peinlich, oder?

3 Dinge, die ich heute wissen muss:

- 1 Ehrenamtspreis**
Die Naturfreunde Ober-Mockstadt erhalten den Ehrenamtspreis der Wetterauer SPD. Damit würdigt die Partei das Engagement der Gruppe. Seite 19
- 2 Oldtimer**
Das Old- und Youngtimer-Treffen des MSC Nieder-Florstadt lockt wieder viele zwei- und vierrädrige Karitäten auf den Messeplatz. Seite 21
- 3 Gedächtnistrainer**
Der Gedächtnistrainer und Buchautor Markus Hofmann sorgt in der Schottener Festhalle für einen unterhaltsamen Abend. Seite 23

IHR DRAHT ZUR LOKAL-REDAKTION

Björn Leo (leo), Leiter 06 41/30 03-7 70
 Christian Berg (bg) 06 41/30 03-7 66
 Rüdiger Geis (rüg) 06 41/30 03-1 27
 Myriam Lenz (myl) 06 41/30 03-7 69
 Judith Seipel (jub) 06 41/30 03-7 73
 Carsten Wolitz (cwo) 06 41/30 03-7 75
 Regina Dilleumth 06 41/30 03-7 66
 Christine Ostheim 06 41/30 03-7 71
 Torben Frieborg (tfr), Lokal-Sport 06 41/30 03-7 68
 Andreas Wagner (aw), Lokal-Sport 06 41/30 03-7 74
 redaktion@kreis-anzeiger.de
 sport@kreis-anzeiger.de

Waldemar Graßhoff ist »Mr. Judo«. Fast 55 Jahre lang, seit 1969, ist der Mann, der am heutigen Freitag seinen 79. Geburtstag feiert, das Gesicht der Judo-Abteilung im Turnverein 1859 Nidda gewesen. Obwohl Graßhoff noch für seinen Sport brennt, wird jetzt jemand anderes sein Lebenswerk fortführen.

VON MARTIN RITTER

Den Schritt hatte sich Waldemar Graßhoff gut überlegt und auch systematisch vorbereitet: Während der Jahreshauptversammlung der Judo-Abteilung im Turnverein 1859 Nidda gab er die Abteilungsleitung ab. Diese liegt nun in den jüngeren Händen von Julian Jungermann. Graßhoff weiß, dass sein Lebenswerk so weitergeführt wird, ganz in seinem Sinne. Und dass es weiterentwickelt und den modernen Ansprüchen angepasst wird. Auch das ist ganz in seinem Sinne. Fast 55 Jahre lang, seit 1969, ist Waldemar Graßhoff, der heute 79 Jahre alt wird, das Gesicht der Judo-Abteilung. Er ist »Mr. Judo« – und immer noch als Trainer aktiv. Schon früh entdeckte der in Gelnhaar geborene Graßhoff seine Liebe zum Sport, zunächst zur Leichtathletik und zum Turnen. Das brachte ihn dazu, Sport und zudem Englisch zu studieren, zwei Fächer, die er bis zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand an der damaligen Haupt- und Realschule unterrichtete.

Erst mit 20 Jahren, 1964, stieß er auf den Judo, der ihn bis heute nicht loslässt. Nach fünf Jahren erwarb er den ersten Übungsleiterschein und fungierte neben seiner Wettkampftätigkeit als Trainer im TVN. Schnell machte Graßhoff es sich zur Aufgabe, den Judo in Nidda als Leistungssport zu etablieren und als feste Größe im Verein und in den Schulen zu pflegen.

Junge Menschen fördern und fordern

Der Turnverein diente dabei als dankbares Dach, unter dem Graßhoff seine Ideen verwirklichen konnte. In der Verbindung zwischen Schule und Verein sieht er auch heute noch die Chance, junge Menschen zu begeistern, zu fördern und zu fordern.

In Nidda boten und bieten sich ihm ideale Verhältnisse.



Waldemar Graßhoff zeigt seinen Judo-Anzug samt ziemlich abgenutztem Gürtel.

FOTO: RITTER

Einerseits gibt es am Gymnasium Nidda ein Schulsportzentrum, das für alle möglichen Sportarten offen ist, andererseits gibt es ausreichend Sportstätten, die auch von den Judo-Ka gut genutzt werden können. Graßhoffs Angebot war deshalb auch schulförmig übergreifend, er bot das Fach Judo sowohl als Arbeitsgemeinschaft als auch als Wahlpflichtfach an beiden Schulen an, sodass die Schüler Gelegenheit hatten, nicht nur in den Sport hineinzuschneupern, sondern auch etwas für ihren Notenschnitt zu tun. Daraus gingen erfolgreiche Judo-Ka hervor, die nicht nur regional, sondern auch auf Bundes- und internationaler Ebene großartige Erfolge erzielten. Aus diesen Gründen engagierte sich Waldemar Graßhoff

auch auf der administrativen Ebene. Er erfüllte die Aufgaben des Schulsportreferenten im Deutschen Judo-Bund (DJB) bis 2012, war Mitglied der DJB-Schulsportkommission und legte einen besonderen Fokus auf die Lehrplanarbeit, was unter anderem dazu führte, dass Judo in den Lehrplan der Schulen aufgenommen wurde. Darüber hinaus bildete er auch Lehrer durch das Projekt »Gelbgurt plus« aus. Ein Höhepunkt für Graßhoff ist die gelungene Zusammenführung der Judoverbände der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik im Jahr 1989. Schlimm war für ihn die Phase des Stillstands während der Corona-Pandemie, als Zweikämpfe verboten waren und man bestenfalls mit festem Partner und nach vorheri-

ger Ganzkörper-Desinfektion, wie Graßhoff schmunzelnd erzählt, auf die Matte gehen konnte. Aber auch in dieser Zeit fanden sich Möglichkeiten des individuellen Trainings über das Internet.

Viele Trainer ausgebildet

Trotz allen Leistungsdenkens war es Waldemar Graßhoff auch immer ein Anliegen, leistungsschwächeren jungen Menschen den Zugang zu seinem Sport zu ermöglichen. Dazu entwickelte er ein Bewertungssystem, das auch Schülern ohne Gurt ausreichende Leistungen attestieren konnte. Wenn Graßhoff »seine« Abteilung nun an Julian Jungermann weitergibt, dann tut er

das mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Er ist traurig, dass seine Zeit als Führungskraft in der Judo-Abteilung vorbei ist. Aber er freut sich darüber, dass sein Lebenswerk damit nicht beendet ist. Graßhoff hat viele Trainer ausgebildet, die seine Arbeit fortsetzen können, und er weiß, dass die Abteilung in guten Händen ist. Graßhoff wird die Entwicklung beobachten und hofft, dass die Abteilung Bestand hat und dass es ihr nicht so gehen wird wie anderen Sportarten im TVN. Er wünscht sich, dass die Judo-Ka weiter gut zusammenhalten, und ist überzeugt, dass durch den Breiten- und den Leistungssport das Interesse bestehen bleibt und der Fortbestand des Judoports in Nidda gesichert ist.

Gefahrenquellen identifizieren

»Room of Errors« ein Höhepunkt beim öffentlichen »Tag der Patientensicherheit« am GZW

punkt der Aktion ist der für alle zugängliche »Room of Errors«.

Einblick in die Abläufe

Ihre zumindest vorübergehende Hilfslosigkeit macht vielen Patienten zu schaffen. Das kann jeder nachvollziehen, der einmal auf einer Liege durch einen Flur gefahren wurde oder im Schwebzustand einer beginnenden Narkose über den einsetzenden Kontrollverlust reflektiert hat.

Umfangreiche Kontrollmechanismen sollen in Krankenhäusern dafür sorgen, dass Patienten auch im Zustand der Bewusstlosigkeit oder Hilfslosigkeit sicher sind. Die Mechanismen ein weiteres Mal ins Gedächtnis zu rufen und das medizinische und pflegerische Personal noch stärker für die Sicherheit und das Wohlbefinden der Patienten zu sensibilisieren, ist ein Ziel des Aktionstages. Andererseits möchten die Initiatoren aber auch Patienten einen besseren Einblick in

die Abläufe der Gesundheitsversorgung gewähren. An einem Info-Stand können sich sowohl Mitarbeitende des GZW als auch Patienten sowie Interessierte über die Aspekte der Patientensicherheit informieren. Dazu gehören unter anderem die Patientenarmbänder, der – spätestens seit der Corona-Pandemie bekannte – Triage-Bogen, das Team-Time-Out vor einer Operation, die Krankenhaushygiene, der Umgang mit Medikamenten und eventuellen Verwechslungsgefahren sowie das kran-

kenhausinterne Notfall- und Qualitätsmanagement. Daneben erfahren die Besucher auch Einzelheiten über das klinische Ethikkomitee und den Sozialen Dienst. Knifflig wird es für die Teilnehmer im »Room of Errors«, einem mit Fehlern und Gefahrenquellen bestückten Patientenzimmer. Ziel ist es, durch die Identifikation von Fehlern und Gefahrenquellen die interne Sicherheitskultur zu fördern und den Einblick in den Klinikalltag für Patienten zu stärken.